

yoho

Schokofrösche

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts
www.harrypotter-xperts.de

Inhaltsangabe

„Kennen sie das Mädchen, Professor?“ Die Stimme war ganz weit weg. Irgendwie nebelig. Ein Mann. - „Ja, ich glaube ich weiß wer das ist.“ Das war eine Frau. Nicht mehr jung. Aber auch noch nicht so alt, dafür sprach sie zu kräftig: „Tom, bringen Sie mir bitte einen Feuerwhiskey! Aber tun Sie Wasser mit rein.“

Vorwort

Für eine junge Hexe, die unter Muggeln aufgewachsen ist, muss die erste, spontane und unbewusste Zauberei sehr verwirrend sein. Und so zweifelt eine neunjährige Hermine eher an ihren Verstand, als das sie an Hexerei denkt.

Jedenfalls erlebt sie einen sehr seltsamen Tag und wenn da nicht diese Schokoladenfrösche wären, dann würde sie wohl alles, was passiert ist, für einen Traum halten.

Vielen Dank an moonlight dust von fanfiktion.de für die sorgfältige Betaarbeit.

Hermine, Minerva und Tom gehören J.K.R. Der Plot ist meine Idee.

Inhaltsverzeichnis

1. Schokofrösche

Schokofrösche

Hermine rannte, aber sie wusste bereits, dass es sinnlos sein würde. Ihre Schultasche schlug wie wild auf ihrem Rücken herum. Sie hatte Mühe, genügend Luft in ihre Lungen zu bekommen.

Hinter sich hörte sie die Schritte ihrer Verfolger. Wie viele es heute wohl sein würden? Drei? Vier? Ob Bill wieder dabei war? Der schlug immer so brutal zu. Die anderen Jungen beschränkten sich meistens darauf, sie zu stoßen und auf den Boden zu werfen.

Sie lief um die nächste Ecke und bog in eine kleine Parkanlage, durch die ein Weg fast direkt zum Haus ihrer Eltern führte.

Die Schritte hinter ihr wurden jetzt lauter. „Pack sie!“, schrie eine Stimme.

Hermine fühlte, wie ihre Schultasche plötzlich schwerer wurde. Dann ein kräftiger Ruck und sie fiel auf den Rücken. Jetzt waren sie über ihr.

Bill war dabei. Hermine sah ihn flüchtig zwischen den anderen verzerrten Gesichtern, spürte die Tritte an ihren Hüften. Sie rollte sich zusammen, um ihren Bauch zu schützen und hielt die Hände vor das Gesicht.

Ein Tritt in ihren Rücken, seitlich direkt über dem Hintern, nahm ihr den Atem. Sie klappte auseinander und spürte sofort einen anderen Fuß in ihrem Bauch. Dann eine Faust in ihrem Gesicht. Sie schmeckte Blut.

Hermine schrie.

„Das reicht“, sagte eine Stimme. „Wir wollen doch noch was für die nächste Woche übrig lassen.“

Sie hörte, wie die Schnallen ihrer Schultasche geöffnet wurden und schützte ihr Gesicht wieder mit den Händen, weil sie wusste, was jetzt kommen würde. Aber es passierte nicht. Stattdessen erklangen Schmerzensschreie und Hermine sah durch ihre Finger, wie ihren Angreifern die Bücher um die Ohren flogen und in die Gesichter klatschten. Ihr Mäppchen war aufgesprungen und die stets frisch gespitzten Bleistifte bohrten sich in die Hintern der Jungen, die schreiend in die Luft sprangen und nicht wussten, wie sie entkommen sollten, denn Bücher und Stifte schienen sie regelrecht zu verfolgen.

Genau so plötzlich wie der Angriff begonnen hatte, hörte er auf. Die Bücher sanken fast sanft zu Boden, die Bleistifte bohrten sich aufrecht in den Kiesweg. Dann war es ruhig.

„Nichts wie weg!“ Das war Bill.

Hermine lag wie erstarrt auf dem Boden und betrachtete argwöhnisch den Inhalt ihres Schulranzens. Sie vergaß sogar sich zu krümmen oder zu weinen.

War das wirklich passiert? Hatten die Bücher und Bleistifte diese Idioten vermöbelt?

Hermine, du spinnst! Bücher sind tote Materie. Ihr Inhalt lebt. Aber nicht das Papier!

Sie richtete sich stöhnend auf, humpelte zu einem Trinkbrunnen in der Mitte der Parkanlage, wusch sich die Hände und spritzte sich Wasser ins Gesicht. Dann trocknete sie sich mit ihrem Taschentuch ab, auf dem sofort dunkelrote Blutflecken erschienen.

Sie klopfte sich den Staub aus der Hose und ihrer Jacke. Anschließend hinkte sie zurück und sammelte

Bücher und Stifte ein.

In der Vortasche des Schulranzens steckte ein kleiner Spiegel. Hermine betrachtete ihr Gesicht. Die Oberlippe war geschwollen und blutete, wo sie mit ihren vorstehenden Zähnen kollidiert war. In ihren Nasenlöchern schimmerte immer noch Blut und auf der linken Wange hatte sie eine dicke Schramme.

So kann ich nicht nach Hause gehen. Nicht schon wieder. Und das krieg' ich auch nicht mehr mit Mamas Schminke weg.

Hermine lief ziellos durch die Straßen. Sie hatte noch ein Pausenbrot, das sie aß. Wasser fand sie an einem Brunnen. Sie kam durch Gegenden, die sie nicht kannte. Lief durch Gassen, die sie sich unter anderen Umständen nie zu betreten getraut hätte. Schließlich stand sie vor einer kleinen Kneipe, die zwischen einer Buchhandlung und einem Plattenladen eingequetscht war.

Kinder dürfen nicht ohne Erwachsene in eine Kneipe gehen.

> Aber ich muss da rein!